

43 Wanda Lehmann: Hamburger Netzwerke. Händler, Sammler und die Anfänge der Sammlung Islamischer Kunst des MK&G

1 | Hagedorn 2004, 15.

2 | Siehe den Beitrag von Ronja Wiesenthal.

3 | Wobei zu dieser Zeit noch nicht von islamischer Kunst die Rede war. Der islamische Kunstbegriff wurde erst im 20. Jahrhundert geprägt. Für eine Diskussion des Begriffs siehe: Necipoğlu 2012.

4 | Siehe den Beitrag von Anahit Torosyan.

Als die Sammlung Islamischer Kunst des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G) entstand, fanden „orientalische“ Objekte aus dem islamisch-geprägten Raum großes Interesse in europäischen Sammlerkreisen.¹ Neben Weltausstellungen, wie der Wiener Weltausstellung, auf der Justus Brinckmann im Jahr 1873 seine ersten Erwerbungen für das MK&G unternahm,² waren Paris und London Zentren für den Handel mit islamischer Kunst.³ So ist es kaum verwunderlich, dass die Namen berühmter Pariser Händler wie Siegfried Bing, Adolphe Goupil & Cie, Dikran Kelekian und Ounik Kalebdiyan,⁴ oder Londoner wie Samuel Wilson, A. Eskenazi, Vitall Benguiat, Vincent Robinson und R. Harding in den Erwerbsakten des MK&G auftreten. Neben diesen internationalen Akteuren verkauften aber auch weniger prominente, lokale Kunsthändler in Hamburg islamische Kunst an das Museum.

Der folgende Beitrag stellt diese Hamburger Händler vor und zeigt, auf welche lokalen Unterstützer Justus Brinckmann für seine Erwerbungen zurückgreifen konnte. Daran anschließend ordnet der Beitrag die Hamburger Sammelkultur islamischer Kunst in die allgemeinere Entwicklung des Markts

*Wanda Lehmann: Hamburger Netzwerke.
Händler, Sammler und die Anfänge
der Sammlung Islamischer Kunst des MK&G,
in: Isabelle Dolezalek u. a. (Hrsg.):
Sammlungsgeschichten. Islamische Kunst im
Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
(1873–1915), 43–52, Heidelberg:
arthistoricum.net 2022, [https://doi.org/
10.11588/arthistoricum.918.c14914](https://doi.org/10.11588/arthistoricum.918.c14914)*



Abb. 1: Ferdinand Worlée.

für islamische Kunst ein, der zu dieser Zeit durch das Auftreten erster spezialisierter Galerien geprägt war. Neben den Erwerbsakten des MK&G dienten Adressbücher sowie Auktionskataloge und internationale Kunst- und Kunstgewerbezeitschriften als Quelle dieser Forschungsarbeit. Betrachtet wurden Erwerbungen zwischen 1873 und 1915, dem Zeitraum des Direktorats von Justus Brinckmann.

In der Entstehung der Sammlung des MK&G nehmen Schenkungen eine wichtige Rolle ein. Dies ist in Hamburg kein Sonderfall, sondern vielmehr typisch für die Zeit des späten 19. Jahrhunderts und die Epoche der bürgerlichen Museumsgründungen:⁵ Kunstsammler gehörten in der Regel einer bürgerlichen Elite an und fühlten sich im Sinne eines bürgerlichen Patriotismus den zukünftigen Museen verpflichtet.⁶

Als Ausdruck dessen sind auch die Gründungen vielzähliger Museumsvereine zu nennen, wie zum Beispiel dem Kunstgewerbe-Verein, deren Mitgliedschaft soziales Prestige bedeutete.⁷

Auch Jahrzehnte nach der Eröffnung des Museums im Jahre 1874 erhielt Brinckmann noch viele Schenkungen und konnte Stücke islamischer Kunst mit Unterstützung Hamburger Bürger erwerben. Dazu gehört ein Holzzierfeld,⁸ das der Hamburger Unternehmer und Kunstsammler Ferdinand Worlée⁹ (1831–1913, Abb. 1) dem MK&G schenkte. Als im Jahr 1913 nach seinem Tod seine Privatsammlung durch das

5 Siehe hierzu auch Joachimides 1995.

6 Eine umfassende Analyse der Entstehung und der Hintergründe einer Sammelkultur im 19. Jahrhundert findet sich bei Kuhrau 2005, 27–32, 46–83.

7 Kuhrau 2005, 30 f.

8 MK&G, Inv.-Nr.: 1898.263.

9 Die Firma E. H. Worlée existiert bis heute als internationaler Produzent und Serviceunternehmen für chemische, natürliche und kosmetische Rohstoffe. Siehe Internetauftritt der Firma <<https://www.worlee.de/de/>> (8.3.2021).



Abb. 2: Gustav Wilhelm Jenocquel.



Abb. 3: Alfred Beit.

10 | Mühlenpfordt 1913. Bei den im Katalog auf S. 41 (Nr. 1959) genannten Eintrag „4 Teile Persische Fayence“ könnte es sich um die von Museum angekauften Stücke handeln.

11 | MK&G, Inv.-Nr.: 1915.155–159.

12 | Bergeest 1995, 294–295. Das Museum heißt heute MARKK – Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt.

13 | Mühlenpfordt 1913, 6.

14 | Unter dieser Adresse ist Ferdinand Worlée auch im Hamburger Adressbuch von 1912 zu finden: Hermanns Erben 1912, S. II-920.

15 | Königliche Museen zu Berlin 1904, 178.

16 | Mühlenpfordt 1913, 6. Aus dem Vorwort von Prof. Dr. M. Kirmis.

17 | Ebd.

18 | Ebd.

19 | Welche Rolle die Hamburger Museums- und Gewerbevereine für das Erwerbungsnetzwerk der islamischen Abteilung und des MK&G im Allgemeinen konkret einnahmen, müssen weiterführende Untersuchungen noch zeigen.

20 | Mühlenpfordt 1913, 6.

21 | Mühlenpfordt 1913, 7. Vorwort von Prof. Dr. M. Kirmis. Dies ist auch im Kontext der Plünderung und Zerstörung des Sommerpalastes in Peking durch Frankreich und Großbritannien im Zuge des 2. Opiumkrieges von 1860 zu setzen, infolgedessen viele Objekte nach Europa kamen.

22 | Schenkung Gustav Jencquel: Fliesen, spanisch MK&G, Inv.-Nr.: 1897.432, 434–436, 439, 441, 442, 446; sowie Fliesen, spanisch MK&G, Inv.-Nr.: 1907.159-188 Schenkung Oscar Jencquels.

23 | Jencquel 1978.

24 | Ebd., S. II.

25 | „Oscar Jencquel, stellvertr. Director nordd. Bank. [...] Willistr. 21“, in: Hermanns Erben 1907, S. II-327.

Hamburger Auktionshaus Emil Mühlenpfordt¹⁰ versteigert wurde, konnte das MK&G aus seinem Nachlass mindestens sieben Fliesen aus Syrien erwerben.¹¹

Worlée betreute die Sammlung des Culturgeschichtlichen Museums, der Vorgängerinstitution des späteren Museums für Völkerkunde¹² und war Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins.¹³ Zudem war er ein wichtiger Hamburger Sammler, wie der Eintrag im Kunsthandbuch zeigt. Nur wenige private Sammler waren in diesem Verzeichnis aller deutschen Kunstsammlungen und -institutionen, das in unregelmäßigen Abständen von den Königlichen Museen zu Berlin herausgegeben wurde, verzeichnet. Dort heißt es:

„Sammlung Ferdinand Worlée: Hohenfelde, Mühlendamm 88,¹⁴ archäologische und ethnografische Sammlungen aus allen Teilen der Welt; außerdem: Kollektionen des alten europäischen Kunstgewerbes und des älteren japanischen und chinesischen Kunsthandwerks.“¹⁵

Auch in dem von Mühlenpfordt anlässlich der Versteigerung der Sammlung Worlée herausgegebenen Auktionskatalog wird er als „ein echte[r] und wahre[r] Sammler, ein Mann, dem das Sammeln den Lebensinhalt gab“, charakterisiert.¹⁶ Der Katalog liefert noch weitere Informationen über den Sammler: So war er als Inhaber der Firma E. H. Worlée & Co. offenbar finanziell unabhängig genug, um sich ab 1906 (nach dem Tod seines Bruders und Mitinhabers der Firma, Emil Worlée) komplett aus den Geschäften zurückzuziehen und sich dem Sammeln von Kunst zu widmen.¹⁷ Worlée und Brinckmann gehörten zu den Mitbegründern des Kunstgewerbe-Vereins¹⁸ und kannten sich vermutlich persönlich. Der Verein wurde 1867 zuerst als Sektion der Patriotischen Gesellschaft gegründet. Ebenso wie die Patriotische Gesellschaft ist der Kunstgewerbe-Verein eng mit der Gründungsgeschichte des MK&G verflochten.¹⁹ Worlées Interesse am Sammeln wurde, laut Auktionskatalog, im Alter von 17 Jahren geweckt, als er systematische naturwissenschaftliche Sammlungen von Insekten und Konchylien anlegte.²⁰ Bereits in den 1860er Jahren sammelte Worlée auch ostasiatisches Kunstgewerbe: „Damals kamen gute alte Sachen noch massenhaft nach Hamburg. Wenige beachteten sie und vorteilhaft konnten sie erworben werden.“²¹ Worlée nahm als Sammler asiatischer Kunst, zumindest in Hamburg, eine Art Vorreiterrolle ein.

Anders als bei Worlée ist über Gustav und Oscar Jencquel, welche dem Museum in den Jahren 1897 und 1907 eine große Anzahl spanischer Fliesen schenken,²² nicht viel mehr als ihre Lebensdaten bekannt. Beide stammten aus der Hamburger Senatorenfamilie Jencquel. Gustav Wilhelm Jencquel (1844–1908, Abb. 2) war Kaufmann in Madrid.²³ Mit Oscar Jencquel (1870–1923),²⁴ dessen Name ebenfalls im Erwerbungsverzeichnis der Sammlung Islamischer Kunst genannt ist, könnte sein Neffe zweiten Grades gemeint sein, der Direktor der Norddeutschen Bank in Hamburg war.²⁵ Ob er die Schenkung an das Museum aus der Sammlung seines

Onkels noch zu dessen Lebzeiten tätigte, oder aber ob er selbst Kunstsammler war, ist leider nicht bekannt. Am Beispiel der Jencquels zeigt sich jedoch, dass sich die Verbindungen des MK&G zu internationalen Kunstsammlern oft auf familiäre Verbindungen lokaler Hamburger Familien zurückführen lassen. Dies kann angesichts der Geschichte Hamburgs als wichtige Hanse- und somit Handelsstadt mit internationalen Verbindungen kaum als Zufall gewertet werden.

Ein weiterer Mäzen der Sammlung Islamischer Kunst ist der Kaufmann und Bankier Alfred Beit (1853–1906, Abb. 3). Er war ein wichtiger Förderer für verschiedene öffentliche Institutionen seiner Geburtsstadt Hamburg und seiner Wahlheimat London. Beit war Mitbegründer und -inhaber der Firma Wernher, Beit & Co., welche ab 1889 in der Nachfolge der Firma Porgès & Cie Diamanten förderte und handelte. Durch die Ausbeutung von Diamant-, aber auch Goldminen in Südafrika gelangte Beit zu großem Reichtum, wobei er klar von den kolonialen Strukturen im Süden Afrikas profitierte. Im Jahre 1888 zog er nach London und nahm die britische Staatsbürgerschaft an. Dort tätigte er zahlreiche Stiftungen, unter anderem für die Royal School of Mines, das Imperial College London und die Oxford University, wo er die Professur für Kolonialgeschichte (Beit Professorship of Commonwealth History) gründete. Auch seiner Geburtsstadt blieb er als Mäzen erhalten und er stiftete unter anderem eine beträchtliche Summe zur Gründung der Hamburger Universität.²⁶

Als Kunstsammler interessierte sich Beit hauptsächlich für Renaissance-Objekte, besonders Majoliken, und kaufte vieles aus der Sammlung Spitzer an, die 1893 verauktioniert wurde.²⁷ Welchen Stellenwert die islamische Kunst für ihn einnahm, ist nicht abschließend geklärt. Fest steht, dass er bzw. seine Mutter – posthum – in seinem Namen, insgesamt vier Schenkungen islamischer Objekte²⁸ an das MK&G tätigte und vereinzelt Ankäufe finanzierte. Wohl aufgrund seiner persönlichen Bekanntschaft mit Wilhelm von Bode (1845–1929) trat er außerdem auch als Mäzen für die Berliner Museen auf.²⁹

Wie eingangs dargelegt und bei Sven Kuhrau ausführlich beschrieben,³⁰ war das Sammeln von Kunst und das Mäzenatentum eng mit bürgerlichen Wertvorstellungen verbunden und für gesellschaftliche Anerkennung und soziales Prestige unabdingbar. Wie sehr Museen im Allgemeinen, aber auch die Sammlung Islamischer Kunst des MK&G davon profitierten und als Institutionen auf Sammler wie Beit angewiesen waren, wird am Beispiel der bereits genannten Versteigerung Spitzer deutlich. Im Kunstgewerbeblatt heißt es hierzu:

„Glücklich die Museen, die sich an einen alten Stamm anranken können und denen ein gütiges Geschick eine verständnissinnige Kommission und wohlstuierte Gönner beschert hat, die bereit sind, den alten Stamm zum Grünen zu bringen. Freilich gehört zum Sammeln wie zum Kriegführen Geld, Geld und wieder Geld, und vor allem zum Kaufen auf Auktionen und noch mehr auf der Vente Spitzer.“³¹

26 | Möring 1955. Zur Biografie Beits siehe auch (u. a.) Albrecht 2011.

27 | Königliche Museen zu Berlin 1904, 176. Frédéric Spitzer, Pariser Kunstsammler gebürtig aus Wien. 1890 erschien ein mehrbändiger Katalog seiner Sammlung, kurz darauf verstarb er. Der Katalog wurde u. a. auch im Kunstgewerbeblatt besprochen. Siehe hierzu: Diner 1890, 101–107. 1893 wurde seine Sammlung in Paris im Palais Villejuste 33 versteigert. Eine Ankündigung der Versteigerung findet sich ebenfalls im Kunstgewerbeblatt. Sie wird dort als die größte des Jahrhunderts bezeichnet, auf der horrenden Preise zu erwarten seien. Siehe hierzu: Pabst 1893, 110–113.

28 | Glasflasche, MK&G, Inv.-Nr.: 1906.407; Becher, MK&G, Inv.-Nr.: 1906.433; Gefäß, MK&G, Inv.-Nr.: 1906.434; Krug, MK&G, Inv.-Nr.: 1906.440: Schenkung durch Laura Beit im Namen ihres verstorbenen Sohnes. Über diese Schenkungen hinaus finanzierte Beit Ankäufe z.B. einer Feldflasche (Inv.-Nr. 1893.196) auf der Auktion Spitzer sowie von Fliesen aus Samarkand bei Ounik Kalebdjian (Inv.-Nr. 1904.108).

29 | Möring 1955, 23.

30 | Kuhrau 2005, 55–62.

31 | Pabst 1893, 111.

32 | MK&G, Inv.-Nr.: 1893.196.

33 | Es handelt sich hierbei laut Inventarbuch um eine Schenkung durch einen Paul jr., welche 1877 in das Museumsinventar aufgenommen wurde. MK&G, Inv.-Nr.: 1877.98.

34 | MK&G, Inv.-Nr.: 1882.204. Schenkung durch Frau Reimers, mit dem Vermerk Sammlung Paul, Auktion Köln.

35 | Im Rahmen dieser Recherche konnte nicht viel zur Person Johannes Paul ermittelt werden. Noch zu sichtende Akten aus dem Hamburger Staatsarchiv könnten eventuell weitere Anhaltspunkte zur Person und ihren Tätigkeiten geben. Im Hamburger Adressbuch von 1881 finden sich ein „Johs. Paul“ sowie ein „Johs. Eduard Paul“. Letzterer ist als Kaufmann bezeichnet. Da beide unter derselben Adresse geführt werden, könnte es sich um Vater und Sohn handeln, auch in den Erwerbsakten erscheint ein „J. Paul jr“. Hermanns Erben 1881, S. III-262.

36 | Königliche Museen zu Berlin 1904, 173 f. Wie Anja Breloh in ihrem Beitrag darlegt, wurde Brinckmann von der Museumskommission eigens ein Etat für Ankäufe aus der Sammlung Paul zur Verfügung gestellt.

37 1802 wurde das Auktionshaus von Johann Matthias Heberle (1775–1840) als Druckerei eröffnet und wenig später um Antiquargeschäft und Auktionsanstalt ergänzt. Nach dem Tod Heberles 1840 wurde die Firma als J. M. Heberle (Lempertz) weitergeführt und ist heute als Kunsthaus Lempertz fortbestehend.

38 In der Kunstchronik heißt es beispielsweise: „Die Sammlung besteht ausschließlich aus hervorragendsten Kunstgegenständen ersten Ranges. Die keramische Abteilung enthält Krüge und sonstige Erzeugnisse der Kunsttöpferei, teils in den seltensten Exemplaren; die Majoliken zählen unbestritten zu den besten und kostbarsten. Die emaillierten Gläser bilden eine kleine, aber auserlesene Sammlung. Die Arbeiten in Elfenbein, in Silber, in geschnittenem Eisen, die Emaillen der romanischen und der Renaissanceperiode, sowie die Sammlung von Bijoux bieten nur hervorragende Kunstwerke. Die Gerätsammlung nimmt bekanntermaßen unter den öffentlichen und Privatsammlungen dieser Art mit die erste Stelle ein.“ Kunstchronik 1882, 565. Siehe außerdem auch: V. Z. 1882, 141 f.; Westdeutsche Zeitschrift 1882, 47, 66; La chronique des arts 1882, 227.

Mit dem Ankauf einer kunstvoll dekorierten osmanischen Wasserflasche³² aus dieser Auktion für das MK&G erwies sich Beit als ein „wohlsituierter Gönner“, welcher es dem Museum ermöglichte, einen kleinen Sieg in dem Kampf um Prestige durch den Besitz prominenter wie hochwertiger Objekte davonzutragen. Dass Beit seinen Reichtum einem System kolonialer Ausbeutung verdankte, kann als für diese Zeitspanne exemplarisch gelten. Besonders deutlich wird also auch, wie sehr Kolonialismus und Militarismus, sowohl ideologisch als auch ganz konkret, Kunstmarkt und Institutionen des Kaiserreichs durchwirkten. Heute gilt es daher, sich mit diesem Erbe und den nachwirkenden Folgen auseinanderzusetzen.

Wichtige Schenkungen stammten von Hamburger Kunstsammlern, aber auch durch die Versteigerungen Hamburger Privatsammlungen kamen Objekte in die Sammlung Islamischer Kunst des MK&G. Dazu zählen eine persische Fliese aus dem 13. Jahrhundert,³³ sowie ein Teller aus Iznik Keramik³⁴ aus dem Vorbesitz von Johannes Paul.³⁵ Die Versteigerung der Paulschen Sammlung³⁶ im Jahre 1882 bei J. M. Heberle³⁷ in Köln wurde in verschiedenen internationalen Kunstzeitschriften thematisiert und die Sammlungsstücke ausnahmslos als sehr hochwertig gelobt.³⁸ Das Vorwort des Auktionskataloges beschreibt sie als für ein kunstgewerbliches Museum geradezu prädestiniert, da „ihre technische



Abb. 4: Sammlung Paul.

Perfektion und die Reinheit ihres Stiles als Vorbilder dienen könnten, um den Kunstgeschmack anzuregen und zu verbessern“.³⁹ Die Stücke wurden im Sinne einer Vorbildersammlung gedeutet und luden mehr zur Wahrnehmung von Gruppen als zur Betrachtung alleinstehender Kunstwerke ein, wie eine in Kuhraus Monografie *Der Kunstsammler im Kaiserreich* publizierte Abbildung (Abb. 4) verdeutlicht: abgebildet ist eine Vielzahl an der Wand aufgereihter Majolikateller sowie Schüsseln verschiedener Größen und Formen. Die verschiedenen Objektgattungen werden also, in Analogie zur zeitgenössischen Praxis in den Kunstgewerbemuseen, streng voneinander getrennt gezeigt.⁴⁰

Welchen qualitativen und quantitativen Stellenwert Objekte islamischer Kunst in der Sammlung Paul konkret einnahmen, wäre in weiteren Recherchen zu ermitteln. Als ein Sammler von Kunstgewerbe galt sein Interesse zweifelsohne auch außereuropäischen Stücken. Mit Sicherheit war Johannes Paul zwar keinesfalls auf islamische Kunst spezialisiert. Als lokaler Sammler von internationaler Bekanntheit ist er für die Sammlung Islamischer Kunst des MK&G dennoch bedeutend.

39 Zitiert nach Kuhrau 2005, 154 f.

40 Ebd.

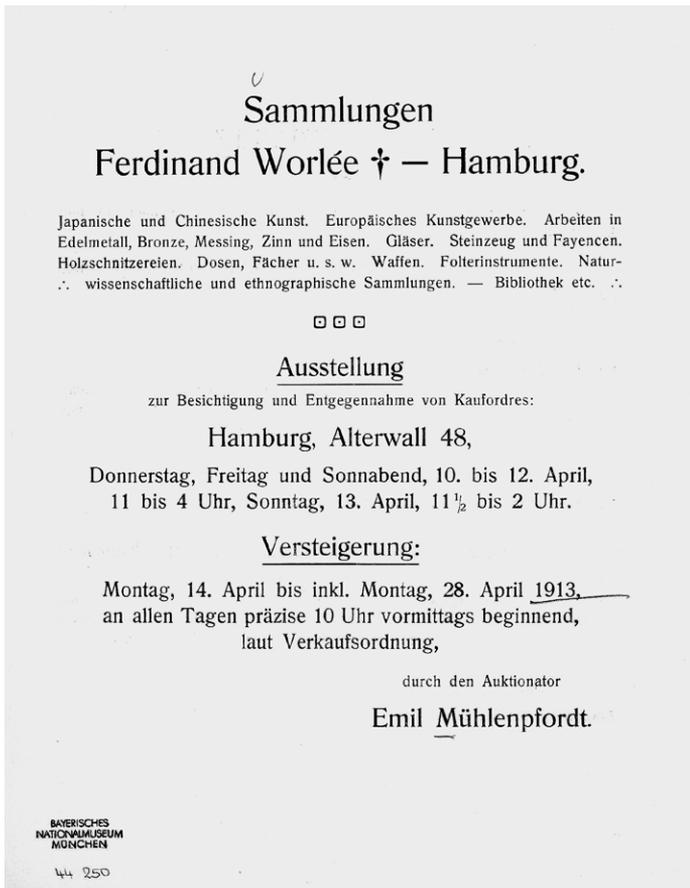


Abb. 5: Titelseite des Auktionskatalogs von Emil Mühlenpfordt, 1913.

41 | Unter diesem Namen steht zum einen die Firma Ramseger & Co, Kaufleute, Adresse: Rattrepelsbrücke 5/7. Als Inhaber werden J. H. u. Heurh. Ramseger u. J. F. Behr genannt. Erstere sind auf der gleichen Seite mit den Adressen Bogenstr. 11 (Heurh. Ramseger, als junior bezeichnet) und Schlump 9 (J. H. Ramseger) aufgeführt. Hermanns Erben 1901, 535 II.

42 | MK&G, Inv.-Nr.: 1901.299.

43 | Adolph Fröschels, Kunst- u. Antiquitätenhandel, Neuerwall 74. Hermanns Erben 1872, 117.

44 | Schale, MK&G, Inv.-Nr.: 1872.23; Teller, MK&G, Inv.-Nr.: 1878.159 und 161; Koranabschnitt, MK&G, Inv.-Nr.: 1881.52; Teller, MK&G, Inv.-Nr.: 1886.19; Schüssel, MK&G, Inv.-Nr.: 1890.265; metallenes Bildwerk, MK&G, Inv.-Nr.: 1893.22; kleines Astrolabium MK&G, Inv.-Nr.: 1906.581.

Jenseits der Hamburger Kunstsammler, die das MK&G und seine islamische Sammlung über Schenkungen prägten, umfasste das lokale Erwerbungsnetz Brinckmanns auch einige Hamburger Händler. In den Erwerbsakten finden zum Beispiel die Kaufleute Ramseger und Co. Erwähnung. Es handelt sich hierbei vermutlich um Vater und Sohn, einen „Heurh. Ramseger junior“ und einen „J.H. Ramseger“.⁴¹ Für die Sammlung kaufte Brinckmann 1901 bei ihnen einen auf die Mitte des 16. Jahrhunderts datierten osmanischen Fliesenbogen.⁴² Was diese Kaufleute, die zumindest laut Adressbuch keine ausgewiesenen Kunsthändler waren, ansonsten handelten und wer zu ihren Kunden gehörte, konnte im Rahmen der Recherchen nicht ermittelt werden.

Über den Kunst- und Antiquitätenhändler Adolph Fröschels, dessen Geschäftsräume laut Hamburger Adressbuch am Neuerwall 74 angesiedelt waren,⁴³ geben die Erwerbungsakten des MK&G etwas mehr Aufschluss: Er verkaufte zwischen 1875 und 1902 zahlreiche und vielfältige Objekte in die Sammlung Islamischer Kunst, darunter diverse Keramiken, einen ledernen Koraneinband mit Goldprägung und ein Astrolabium.⁴⁴ Fröschels' Repertoire umfasste ein breites Spektrum, er verkaufte mehrere Objekte, welche sich heute in den Abteilungen Islamischer Kunst, Europäisches Kunsthandwerk, Moderne und Ostasien im MK&G befinden.

Als ein weiterer wichtiger lokaler Akteur des Kunstmarkts, der die Bestände der Hamburger Sammlung Islamischer Kunst geprägt hat, ist das bereits im Zusammenhang mit der Versteigerung der Sammlung Worlée erwähnte



Abb. 6: Wandfliesenfragment, Samarkand, 14. Jahrhundert, Timuriden, MK&G, Inv.-Nr.: 1914.191.

Auktionshaus Emil Mühlenpfordt anzusehen, das dem MK&G eine Vielzahl von Fliesen verkaufte (Abb. 5).⁴⁵ Laut dem Inventarbuch des MK&G gingen zwischen 1883 und 1897 außerdem diverse weitere über Mühlenpfordt erworbene Objekte an die Abteilungen Europäisches Kunsthandwerk und Ostasien. Dies deckt sich mit dem Eintrag des Auktionshauses im Hamburger Adressbuch, demnach Mühlenpfordt nicht nur Spezialist für Kunst, Antiquitäten und Mobiliar aller Art war, sondern auch für japanische Waren.⁴⁶ Emil Mühlenpfordt war, wie Brinckmann und Worlée, Mitglied im Hamburger Gewerbeverein⁴⁷ und dürfte über diesen auch eine persönliche Verbindung zu Brinckmann und dem MK&G gehabt haben.

Neben diesen Hamburger Auktionshäusern wären selbstverständlich noch viele weitere Händler, deutsche wie internationale, aus den Erwerbslisten der Abteilung Islamische Kunst zu nennen. Dazu zählt beispielsweise das Berliner Auktionshaus Rudolph Lepke, welches für den deutschen Kunstmarkt eine herausragende Rolle einnahm. Als großes Auktionshaus mit einem umfassenden Repertoire handelte es auch islamische Kunst. Dank der erhaltenen Auktionskataloge lassen sich die Erwerbungen der Abteilung islamische Kunst bei Lepke bis zu ihrem vorherigen Besitzer zurückverfolgen. So kaufte das MK&G am 10.11.1909 zwei Wandfliesenfragmente,⁴⁸ welche aus der Auktion des Freiherrn Adalbert von Lanna stammen könnten (Abb. 6).⁴⁹

Der Blick auf die Provenienzen der hier besprochenen Sammlungsstücke zeigt, dass die Objekte der Sammlung Islamischer Kunst – sowohl in Hinblick auf Ankäufe als auch auf Schenkungen – vielfach aus kunstgewerblichen Sammlungen stammten, wie zum Beispiel der Sammlung Paul. Nur wenige Sammler und Händler in Deutschland spezialisierten sich schon damals auf Objekte aus dem islamisch geprägten Raum, als diese noch selten als Kunst, sondern vielmehr als Kunsthandwerk eingeordnet wurden.⁵⁰ Dies gilt besonders für Hamburg, wohingegen beispielsweise in Paris sehr wohl zu dieser Zeit spezialisierte Galerien für islamische „Kunst“ existierten.⁵¹

Dieser Beitrag konnte zeigen, dass sich das Netzwerk von Händlern, Sammlern und Schenkern der islamischen Sammlung des MK&G nicht nur aus den internationalen Kontakten Brinckmanns speiste, sondern auch auf das Hamburger Umfeld und in Hamburg verwurzelte Familien wie die Beits oder die Jencquels zurückführen ist. Betrachtet man die Schenkungen unter dem Aspekt eines patriotischen Selbstverständnisses seitens der Mäzene, verbunden mit dem Wunsch nach sozialem Prestige, ist dies nicht weiter verwunderlich. Jedoch steht eine umfassende Studie zum Hamburger Kunstmarkt noch aus. Nur durch eine weiterführende Recherche, die auch den Kunstgewerbeverein, die Patriotische Gesellschaft oder andere Museumsvereine miteinbezieht, kann ein besseres Verständnis der Netzwerke, die über die Mauern des Museums hinweg existierten, gelingen. Für diesen Beitrag konnten die Verflechtungen und Mitgliedschaften der einzelnen Akteure

45| Vier Fliesen MK&G, Inv.-Nr.: 1890.168 a–d, neun Fliesen MK&G, Inv.-Nr.: 1891 a–i, zwei Wandfliesen MK&G, Inv.-Nr.: 1915.155–156, türkische Wandfliese MK&G, Inv.-Nr.: 1915.157, MK&G, Inv.-Nr.: 1915.158, neun türkische Wandfliesen MK&G, Inv.-Nr.: 1915.160–168.

46| „Mühlenpfordt, Emil, Auctionshaus für Kunstsachen, Mobilien etc., Imp v. Japan. Waren, Kunstsachen u. Alterth., [...] Pferdemarkt 29/31“, Hermanns Erben 1891, 332-III.

47| Geführt wird Emil Mühlenpfordt hier als Auktionator. Menzel 1907, 51.

48| MK&G, Inv.-Nr.: 1914.190–191.

49| Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus 1909. Laut Inventarnummer wurden die Fliesen 1914 inventarisiert, dem Lagerbuch zufolge wurden sie jedoch bereits 1909 erworben: Lagerbuch 1908-10 1m, Eintrag 3455.

50| Im Sammlungsführer des MK&G von 1894 ist die islamische Kunst (wie alle anderen Sammlungen auch) nicht in ihrem kulturräumlichen Zusammenhang, sondern nach Materialien und Techniken angeordnet (so bspw. in die Abteilung Bucheinbände, Abteilung Keramik etc.). Brinckmann – Weimar 1894, S. IX-XV. Als ab 1908 alle Objekte aus dem islamisch geprägten Raum im Museum in gesonderten Räumlichkeiten untergebracht wurden, spricht Brinckmann von diesen als den „auf dem Kulturboden des Islam erwachsenen Altertümer[n], gleichviel welche[n] technischen Gebiets“. Zitiert nach Klemm 2004, 222. Die Annäherung an die Objekte beruht hier also stets auf Material und Technik, nicht auf einem Kunstbegriff.

51| Siehe den Beitrag von Anahit Torosyan.

nicht geklärt werden. Sicher waren sie ausschlaggebende Faktoren beim Aufbau der Sammlungen und müssen ausführlicher betrachtet werden. Denn wie oben dargelegt, trugen die Museumsvereine das Museum ideell wie finanziell und waren Plattform für den Austausch über Kunst, ebenso wie über Geschäftliches: also der zentrale Punkt im Netzwerk der bürgerlichen Eliten. Natürlich darf nicht vernachlässigt werden, dass das Museum nicht nur auf Schenkungen von Hamburger Bürgern angewiesen war. Für Ankäufe griff Brinckmann, der offensichtlich hervorragend vernetzt war, auf regionale, nationale und internationale Händlernetzwerke zurück.

Im Gegensatz zu Paris und anderen Zentren des Kunsthandels ist für Hamburg jedoch festzuhalten, dass sich hier zur Zeit Brinckmanns bei den lokalen Sammlern und Händlern keine Spezialisierungen auf islamische Kunst herausgebildet hatten. Auch waren alle für die Sammlung Islamischer Kunst relevanten Hamburger Händler und Sammler nicht auf Kunst, sondern auf Kunstgewerbe und Ethnografica spezialisiert. Dennoch spiegelt sich in diesem Überblick über Sammler, Händler und Schenker bereits ein um die Jahrhundertwende ansteigendes Interesse für islamische Kunst wider. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit islamischer Kunst war Brinckmann in Hamburg noch einer der wenigen und häufig auf die Expertise aus Berlin angewiesen.

ALBRECHT 2011

Henning Albrecht, Alfred Beit. Hamburger und Diamantenkönig (Hamburg 2011)

BERGEEST 1995

Michael Bergeest, Bildung zwischen Commerz und Emanzipation. Erwachsenenbildung in der Hamburger Region des 18. und 19. Jahrhunderts (Münster 1995)

BRINCKMANN – WEIMAR 1894

Justus Brinckmann – Wilhelm Weimar, Das hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Ein Führer durch die Sammlungen (Hamburg 1894)

LA CHRONIQUE DES ARTS 1882

La chronique des arts et de la curiosité. Supplément de la Gazette des Beaux Arts 29, 1882

DINER 1890

Joseph Diner, Der Katalog der Sammlung Spitzer, in: Kunstgewerbeblatt, 1890, Nr. 1, 101–107

HAGEDORN 2004

Annette Hagedorn, Das Interesse für islamische Kunst in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: Joachim Gierlichs – Annette Hagedorn (Hrsg.), Islamische Kunst in Deutschland (Mainz 2004) 15–21

HERMANN'S ERBEN 1872

Hermann's Erben (Hrsg.), Hamburgisches Adressbuch für 1872 (Hamburg 1872)

HERMANN'S ERBEN 1881

Hermann's Erben (Hrsg.), Hamburgisches Adressbuch für 1881 (Hamburg 1881)

HERMANN'S ERBEN 1891

Hermann's Erben (Hrsg.), Hamburgisches Adressbuch für 1891 (Hamburg 1891)

HERMANN'S ERBEN 1901

Hermann's Erben (Hrsg.), Hamburgisches Adressbuch für 1901 (Hamburg 1901)

HERMANN'S ERBEN 1907

Hermann's Erben (Hrsg.), Hamburger Adressbuch 1907, Jahrgang 121 (Hamburg 1907)

HERMANN'S ERBEN 1912

Hermann's Erben (Hrsg.), Hamburger Adressbuch 1912, Jahrgang 126 (Hamburg 1912)

JENCQUEL 1978

Oscar H. Jencquel (Hrsg.), Reisebriefe von Gustav Wilhelm Jencquel an seine Mutter Therese geb. Berckemeyer während einer Weltreise in den Jahren 1876–1880 (Hamburg 1978)

JOACHIMIDES 1995

Alexis Joachimides u. a. (Hrsg.), Museumsinszenierungen. Zur Geschichte der Institution des Kunstmuseums. Die Berliner Museumslandschaft 1830–1990 (Dresden 1995)

KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN 1904

Königliche Museen zu Berlin (Hrsg.), Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichnis der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine für Kunst, Kunstgewerbe und Altertumskunde (Berlin 1904)

KLEMM 2004

David Klemm, Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg I. Von den Anfängen bis 1945 (Hamburg 2004)

KUHRAU 2005

Sven Kuhrau, Der Kunstsammler im Kaiserreich (Kiel 2005)

KUNSTCHRONIK 1882

Kunstchronik. Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe, Nr. 17, 1882

MENZEL 1907

Theodor Menzel, Festschrift in Veranlassung des 40-jährigen Bestehens des Hamburger Gewerbe-Vereins (Hamburg 1907)

MÖRING 1955

Maria Möring, Art. „Beit, Alfred“, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Bd. 2 (Berlin 1955) 23

MÜHLENPFORDT 1913

Emil Mühlentpfordt (Hrsg.), Sammlungen Ferdinand Worlée. Japanische und chinesische Kunst. Europäisches Kunstgewerbe. Arbeiten in Edelmetall, Bronze, Messing, Zinn und Eisen [...], (Hamburg 1913)

NECIPOĞLU 2012

Gülru Necipoğlu, The Concept of Islamic Art. Inherited Discourses and New Approaches, in: Benoît Junod u. a. (Hrsg.), Islamic Art and the Museum (London 2012) 57–76

PABST 1893

Arthur Pabst, Der Verkauf der Spitzerschen Sammlung, in: Kunstgewerbeblatt, 1893, Nr. 4, 110–113

RUDOLPH LEPKE'S KUNST-AUCTIONS-HAUS 1909

Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus (Hrsg.), Sammlung des Freiherrn Adalbert von Lanna, Prag: Versteigerung: 9. November bis 16. November 1909, Katalog Nr. 1559 (Berlin 1909)

V. Z. 1882

V. Z. [Unbekannter Autor], Vente Johannes Paul. Collection de curieux objets d'art, in: Journal des beaux-arts et de la littérature 24, 1882

WESTDEUTSCHE ZEITSCHRIFT 1882

Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Nr. 1, 1882